

20 Sekunden

Raubüberfall in Genf

GENF. Ein maskierter und mit einer Pistole bewaffneter Mann hat am Samstag einen Pop-up Store in Genf überfallen und mehrere Tausend Franken erbeutet. Der Unbekannte flüchtete auf einem Scooter. Eine Fahndung verlief ergebnislos. Verletzt wurde niemand. sda

32 Personen getötet

BAMAKO. Bei einem Angriff auf ein abgelegenes Dorf im Zentrum Malis sind mindestens 32 Menschen getötet worden. Bei den Opfern handle es sich um Angehörige der Fulani-Volksgruppe, teilten örtliche Behörden gestern mit. sda

Anschläge vereitelt

PARIS. Wegen mutmasslicher Anschlagpläne auf Muslime hat die Anti-Terror-Polizei in Frankreich zehn Verdächtige mit Verbindungen zum rechtsradikalen Milieu festgenommen. Bei Durchsuchungen seien Waffen beschlagnahmt worden. sda

Zahlen & Quoten

LOTTO

Zahlen: 3, 5, 15, 16, 33, 40

Glückszahl (GZ): 1

Replay: 7

Gewinnquoten:

Table with 3 columns: Numbers, Multiplier, Prize. Rows include 16x5+GZ (4964.55), 59x5 (1000.-), 442x4+GZ (147.30), 2753x4 (61.40), 6412x3+GZ (25.50), 41657x3 (8.35)

Jackpot Swiss Lotto:

16 Millionen Franken

Joker: 10 4 4 2 7

Gewinnquoten:

Table with 3 columns: Numbers, Multiplier, Prize. Rows include 2x5 (10000.-), 8x4 (1000.-), 155x3 (100.-), 1469x2 (10.-)

Nächster Jackpot:

750 000 Franken

DEUTSCHLAND LOTTO

Zahlen: 6, 17, 25, 29, 48, 49

Superzahl: 1

Spiel 77: 0 6 7 8 7 5 5

Super 6: 2 7 9 8 6 7

EURO MILLIONS

Zahlen: 14, 25, 39, 41, 44

Sterne: 2, 8

2. Chance: 8, 17, 23, 37, 49

Erwartete Erstranggewinnsumme:

28 Millionen Franken

Super-Star: A 6 6 2 C

ohne Gewähr

Wo ist das Herz der Secondos zu Hause?

ZÜRICH. Die Doppeladler-Diskussion hat erneut die Frage darüber entfacht, wo sich Secondos heimisch

fühlen. Unsere Autorinnen, die Schweiz-Kosovarin Qendresa Llugiqi und die Schweiz-Serbin Monira

Djurdjevic, beschreiben ihre Beziehungen zur Schweiz und was sie von der Diskussion halten.

Qendresa Llugiqi (27)



Qendresa Llugiqi ist Schweiz-Kosovarin.

«Ich kam in Kosovo auf die Welt und lebe seit meinem 4. Lebensjahr in der Schweiz. Heimat bedeutet für mich Zugehörigkeit. Es ist der Ort, wo man aufgewachsen ist, sich geborgen und verstanden fühlt. Ich sehe es so: Kosovo ist für mich wie die Mutter für ein Neugeborenes. Der erste Kontakt, die erste Liebe. Die Schweiz ist wie ein Vater: Im Austausch lernen sowohl er als auch das Baby, sich zu lieben, und das Baby weiss, dass es auch dort geborgen und willkommen ist. Vielleicht hat man einen Elternteil lieber, aber man wird nie zwischen ihnen entscheiden können. Es ist schade, dass der hart verdiente Sieg der Schweizer Nati in den Hintergrund gerät. Stattdessen im Fokus: der Doppeladler. Ich wusste, es wird Konsequenzen haben. Klar ist: Für Albaner ist der Doppeladler ein Zeichen der Zugehörigkeit, für andere eine Provokation. Da diese Diskussion endlos ist und egal, was man sagt, falsch ist, werde ich mich nicht weiter dazu äussern.»

Monira Djurdjevic (32)

«Für mich ist Heimat dort, wo ich mich wohl, geborgen und zugehörig fühle – wo ich mich mit den Werten, der Kultur und den Menschen identifizieren kann. Es ist schwierig, das Wort «Heimat» zu definieren, es ist mehr ein subjektives Gefühl und daher individuell. Meine Heimat ist die Schweiz – auch wenn meine Eltern ursprünglich aus Serbien stammen. Weder kann ich mich mit Serbien identifizieren noch habe ich einen emotionalen Bezug zu dem Land. Ich kann es aber verstehen, wenn Menschen nicht nur eine Heimat haben. Trotzdem kritisiere ich das Verhalten der beiden Spieler. Nicht, weil sie auf ihre kosovarisch-albanischen Wurzeln stolz sind, sondern weil sie ihre Herkunft auf dem Fussballfeld hervorheben müssen – und das in einer momentan angespannten Situation. Xhaka und Shaqiri hätten wissen müssen, was diese Geste auslösen wird. Es gibt andere Möglichkeiten, zu jubeln – auch wenn Emotionen überschwappen.»



Monira Djurdjevic ist Schweiz-Serbin.



Xherdan Shaqiri feiert sein Tor gegen Serbien mit dem Doppeladler. EPA

«Nationalismus ist ein Übel in der Geschichte. Punkt.»

ZÜRICH. Wie ist die Doppeladler-Affäre zu bewerten? Zwei Wissenschaftler kommen teils zu unterschiedlichen Schlüssen.



Samuel M. Behloul (l.) und Nenad Stojanovic.

War das Doppeladler-Zeichen ein politisches Statement oder purer Ausdruck von Freude?

Nenad Stojanovic: In diesem Kontext war das klar ein ethnonationalistisches und in dem Sinne auch ein politisches Statement. Wenn die beiden bei ihren Clubs spielen, drücken sie ihre Freude anders aus.

Samuel M. Behloul: Die beiden Spieler sagen, die Geste sei ein emotionaler Ausdruck gewesen, eine Art Dankeschön an alle Menschen, von denen man sich unterstützt und getragen fühle. Wenn man bedenkt, dass gerade die jungen Albaner immer wieder als ange-

lich die problematischste Community in der Schweiz skandalisiert werden, lässt sich die Doppeladler-Geste auch als Ausdruck des Stolzes interpretieren, dass man eben gerade als «unbeliebter Albaner» die entscheidenden Tore für die Schweiz bei der WM geschossen hat.

Mitspieler, Politiker, sogar Bundesräte solidarisieren sich mit den beiden; die Fifa leitet ein Verfahren ein – wer hat recht?

Nenad Stojanovic: Nationalismus ist ein Übel in der Geschichte der Menschheit. Punkt. Ich kann verstehen, wenn man jetzt versucht, die Lage zu entdramatisieren. Ich habe aber kein Verständnis dafür, wenn man sich mit solchen Gesten solidarisiert.

Samuel M. Behloul: Die Fifa verbietet Botschaften mit provokativem Charakter auf dem Fussballfeld. Das ist korrekt und sollte befolgt werden. Nun stellt sich die Frage, ab wann eine Geste als zu verbietende Provokation zu interpretieren sei.

Ist Fussball nicht auf archaische nationalistische Gefühle angewiesen?

Nenad Stojanovic: Ein gesunder und nicht gegen die anderen gerichteter Patriotismus gehört sicher zu einer WM. Ge-

zielte Provokationen und aggressiver Ethnonationalismus hingegen sind fehl am Platz.

Samuel M. Behloul: Ohne ihre kosovarisch- oder bosnischstämmigen Spieler und dem kroatischstämmigen Trainer stünde die Schweizer Nati heute nicht da, wo sie jetzt steht. Vielleicht ist gerade der heutige Fussball der eigentliche Vorbote einer Welt, in der man nationale Identitäten, Zugehörigkeiten und Loyalitäten ganz anders wird definieren müssen.

GAUDENZ LOOSER

Zur Person

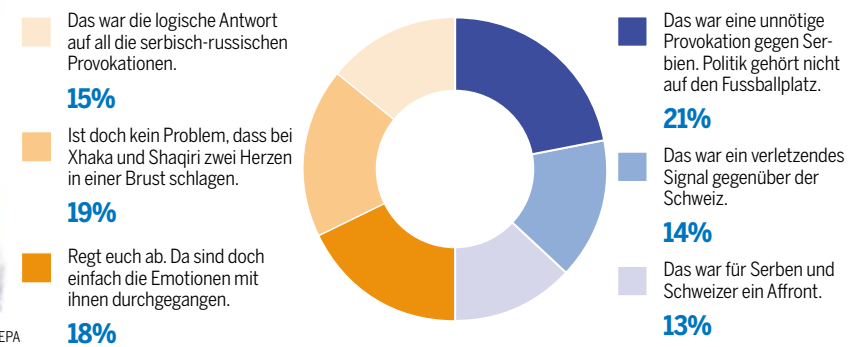
Nenad Stojanovic, 42, ist in Sarajevo geboren und lebt seit 1992 in der Schweiz. Er ist Politologe an der Uni Luzern und demnächst Professor an der Uni Genf. Nationalismus und Multikulturalismus gehören zu seinen Forschungsfeldern. Prof. Dr. Samuel M. Behloul ist Fachleiter am Zürcher Institut für interreligiösen Dialog. Er studierte katholische Theologie, Arabistik und Islamwissenschaft und beschäftigte sich mit der Frage nach dem Verhältnis von Religion, Kultur und Ethnizität im Kontext der Migration. loo

Zehn Jahre Konflikt um Kosovos Unabhängigkeit

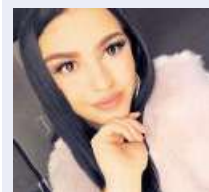
PRISTINA. Seit dem Verfall des früheren Jugoslawien strebt der mehrheitlich von ethnischen Albanern bewohnte Kosovo die Unabhängigkeit von Serbien an. Der Konflikt eskaliert Anfang 1999: Es kommt zu Menschenrechtsverletzungen von beiden Seiten, im Frühjahr startet die Nato Luftangriffe auf Serbien, die 78 Tage anhalten. Im Juni 1999 wird die «serbische Südprovinz Kosovo» der Kontrolle der Vereinten Nationen unterstellt. Am 17. Februar 2008 erklärt sich Kosovo zu einer unabhängigen Nation. Diese erkennt die Regierung in Serbien nicht an. Im Juli 2010 bestätigt der Internationale Gerichtshof in Den Haag die Rechtmässigkeit der Unabhängigkeit Kosovos. Im September 2012 erhält das Land seine vollständige Souveränität. Ein Jahrzehnt nach Kosovos Unabhängigkeitserklärung ist der Konflikt zwischen Belgrad und Pristina noch nicht gelöst. kle



WAS HAT DER DOPPELADLER-JUBEL BEI IHNEN AUSGELÖST?



Was halten Albaner, Serben und Politiker von der Doppeladler-Diskussion?



«Xhaka und Shaqiri haben aus Respekt die Leute in Kosovo gegrüsst. Lichtsteiner beweist, dass sie zusammenhalten wie eine Familie.» Merita Ajdini (18)



«Die Geste kann ich ein wenig nachvollziehen, denn sie wurden provoziert. Dass Lichtsteiner aber Partei ergreift, verstehe ich überhaupt nicht.» Daniel Djukaric (23)



«Granit Xhaka super Tor. Aber so nicht, das ist Idiotenzeugs. Dumm, peinlich, schade» (auf Twitter, mittlerweile gelöscht). Cédric Wermuth (SP)



«Als gebürtiger Serbe und eingebürgerter Schweizer gefällt mir die Schweiz wegen ihrer Vielfalt. Deshalb verstehe ich die respektlose Aktion nicht.» Darko Dinic (32)



«Die Kritik an der Geste ist absurd. Die Nati widerspiegelt die Vielfalt der Schweiz. Niemand muss bei uns seine eigene Identität verleugnen.» David Roth, Präsident SP Luzern



«Aus Dankbarkeit, dass die Schweiz ihren Eltern Sicherheit bot, geben diese Jungs alles. Also unterstützen wir sie, statt abzulenken und zu demotivieren.» Asim Rexhepi (32)